

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 23. Juni 1965

Blatt 1722

Am Freitag Wiener Landtag und Gemeinderat

=====

23. Juni (RK) Kommenden Freitag, den 25. Juni, wird um 10 Uhr, der Wiener Landtag zu einer Sitzung zusammentreten. Außer der Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates werden zwei Gesetzesvorlagen behandelt. Stadtrat Slavik wird über das Müllabfuhrgesetz 1965 referieren und Landeshauptmann-Stellvertreter Mandl über das Wiener Schulzeit-Ausführungsgesetz.

Im Anschluß an den Landtag wird der Gemeinderat zusammentreten um eine 72 Punkte umfassende Tagesordnung zu erledigen. Hervorzuheben sind die Vorbereitungen des Wohnbauprogrammes 1966/67 sowie die Entwürfe für eine Reihe von neuen Wohnhausanlagen, der Bericht über die Abwicklung der Wiener Wohnbauaktion 1964 und die Erhöhung der Kreditsumme für die Gewährung zinsfreier Darlehen zur Instandhaltung privater Wohnhäuser um 100 Millionen Schilling.

- - -

Die Elektrizitätswerke im Jahre 1964:Stromerzeugung um 7,3 Prozent gestiegen
=====

23. Juni (RK) Wie Gemeinderat Dkfm. Dr. Maria Schaumayer in Vertretung des Amtsführenden Stadtrates für die Städtischen Unternehmungen der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, verzeichnen die Elektrizitätswerke für das Jahr 1964 im Vergleich zu 1963 eine Zunahme des Gesamtenergiebedarfes um 7,3 Prozent. Die Erzeugung stieg von 2.395,9 Millionen Kilowattstunden auf 2.571,4 Millionen Kilowattstunden. Die eigenen Dampfkraftwerke erzeugten davon 1.180,8 Millionen Kilowattstunden, die eigenen Wasserkraftwerke 91,3 Millionen Kilowattstunden. Die kalorische Eigenenerzeugung war 1964 um 4,8 Prozent größer als im Jahre 1963 und um 22,4 Prozent größer als jene im Jahre 1962. Die eigenen Dampf- und Wasserkraftwerke lieferten 49,5 Prozent des Gesamtenergiebedarfes in das Stromnetz, der Fremdstrombezug betrug 50,5 Prozent. Im Vergleich zu 1937 hat sich der Gesamtenergiebedarf um 396,7 Prozent erhöht.

Die Gesamtzahl der Zähler in den Verbrauchsanlagen erhöhte sich von 1,030.655 auf 1,052.305. Weiter konnten im Jahre 1964 5.630 Heißwasserspeicher, 2.630 Speicheröfen und 4.438 Elektroherde angeschlossen werden, so daß sich mit 31. Dezember 1964 folgender Gesamtstand in Wien ergibt.: 57.865 Heißwasserspeicher, 21.054 Speicheröfen und 55.493 Elektroherde.

Im Stadtgebiet von Wien und in den der Stromversorgung durch die Wiener Elektrizitätswerke angeschlossenen Gemeinden Niederösterreichs waren Ende 1964 160.896 Lampen mit einem Anschlußwert von 15.291 Kilowatt für die öffentliche Beleuchtung installiert. Der Stromverbrauch hierfür betrug fast 57 Millionen Kilowattstunden. Die Instandhaltung der öffentlichen Beleuchtung erforderte 4.310 Störungsbehebungen und 38.015 Lampentausche. Gegenüber 1963 bedeutet dies eine Verringerung der Lampentausche um 19.040. Dies erklärt sich dadurch, weil in den Netzen der Elektrizitätswerke immer mehr Leuchtstoff-, Quecksilber- und Natriumdampflampen verwendet werden, die neben anderen vorteilhaften Eigenschaften auch eine längere Lebensdauer haben.

Im Zuge der fortschreitenden Umschaltung des veralteten, unwirtschaftlichen Gleichstromnetzes auf Drehstrom (die inzwischen abgeschlossen wurde) konnten die Gleichstromerzeugung im Unterwerk Sechshaus eingestellt und die Arbeiten im Gleichstrom-Versorgungsgebiet des Umspannwerkes Schmelz soweit vorange-trieben werden, daß nur mehr drei Lichtpunkte mit 20 Anschlüssen zur Umschaltung übrig blieben.

Von der Ausbautätigkeit der Wiener Elektrizitätswerke ist besonders zu erwähnen: Im Dampfkraftwerk Simmering wurde mit dem Bau eines weiteren 110 MW-Blockes, des Werkes V, das im Mai 1967 in Betrieb gehen soll, begonnen.

Die Arbeiten am Werk IV, ebenfalls ein neuer 110 MW-Block, schreiten nach einer Behinderung durch das Frostwetter des Winters 1963/64 wieder planmäßig weiter. Mit der Turbinen- und Generatorenmontage wurde begonnen. Im Dezember wurden die Druckproben im Kessel beendet. Der Kamin ist bis zu seiner vollen Höhe von 120 Meter fertig. Noch heuer wird dieser Block IV den Betrieb aufnehmen.

Im Frühjahr 1964 wurde mit dem Bau des 110/10 Kilovolt Umspannwerkes Gaudenzdorf begonnen. Im Umspannwerk Liesing wurden mit der Inbetriebnahme der 20 Kilovolt- und fünf Kilovolt-Petersenanlagen die Arbeiten abgeschlossen.

Die Gesamtlänge aller Starkstromkabel und Starkstromfreileitungen betrug Ende 1964 insgesamt 11.022 Kilometer. Die Zahl aller Netzanschlüsse in den Hoch- und Niederspannungsnetzen erhöhte sich um 4.291 auf 150.895. Die in der Zahl der Netzanschlüsse enthaltenen Hausanschlüsse erhöhten sich um 3.921 auf 139.195 Anschlüsse.

Die Wiener Wohnbauaktion 1964 im ersten Jahr ihres Bestehens
=====1.435 Wohnungen, 15 Geschäfte, 14 Eigenheime zur Förderung vorgeschlagen

23. Juni (RK) In der Sitzung des Wiener Stadtsenates, die gestern unter Vorsitz von Bürgermeister Marek stattfand, legte Vizebürgermeister Slavik den Bericht über die Abwicklung der Wiener Wohnbauaktion 1964 im ersten Jahr ihres Bestehens, nämlich für die Zeit vom 22. Mai 1964 bis 22. Mai 1965, vor. Durch diese Wohnbauaktion soll bekanntlich die Errichtung von 10.000 Wohnungen, jedoch nicht mehr als 2.000 pro Kalenderjahr, durch die Stadt Wien gefördert werden.

Der zur Begutachtung der Förderungsansuchen errichtete Beirat hat in der Berichtszeit insgesamt 41 Ansuchen um Förderung von 1.435 Wohnungen, 15 Geschäftslokalen und 14 Eigenheimen im Rahmen der Wiener Wohnbauaktion 1964 vorgeschlagen. Insgesamt waren 86 Ansuchen um Förderung von 3.258 Wohnungen, 27 Geschäftslokalen und 18 Eigenheimen eingebracht worden. Den nicht empfohlenen Ansuchen fehlten zum Teil die zur technischen Beurteilung erforderlichen Unterlagen oder sie entsprachen nicht den Förderungsbedingungen.

Förderungsbeiträge der Stadt Wien für Wiener Landwirte

Das Landwirtschaftsministerium hat der Wiener Landwirtschaftskammer für das Jahr 1965 Förderungsbeiträge von insgesamt 2,054.000 Schilling in Aussicht gestellt, die jedoch nur dann flüssig gemacht werden, wenn zusätzlich Mittel in der Höhe von 767.000 Schilling entweder von der Wiener Landwirtschaftskammer selbst oder von der Stadt Wien beigestellt werden. Da die Landwirtschaftskammer nicht in der Lage ist, diese Zuschüsse zu leisten, hat sie auch heuer - wie in den vergangenen Jahren - an die Stadt Wien das Ersuchen gerichtet, ihr diese zusätzlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Auf Antrag von Vizebürgermeister Slavik hat nun der Wiener Stadtsenat in seiner gestrigen Sitzung diese Förderungsbeiträge in Höhe von 767.000 Schilling bewilligt, da sie eine wirksame Unterstützung der Wiener Gartenbau- und Landwirtschaftsbetriebe ermöglichen.

Neue Volksschule im 10. Bezirk

Auf Antrag von Stadtrat Mandl genehmigte der Wiener Stadtsenat in seiner gestrigen Sitzung den Bau einer neuen achtklassigen Volksschule im 10. Bezirk, Klausenburgerstraße-Tyrnauergasse. Über die dazugehörige baubehördliche Bewilligung referierte Vizebürgermeister Dr. Drimmel. Die neue Schule wird acht Klassenzimmer, ein Musik- und Lichtbildzimmer, ein Mädchenhandarbeitszimmer, eine Direktionskanzlei, ein Lehrerzimmer, zwei Lehrmittelzimmer, eine Pausenhalle, einen Turnsaal samt Nebenräumen und eine Schularwohnung haben. Im Zentrum des Gebäudes wird ein großer Pausenhof angelegt. Die Pläne stammen von Architekt Fred Freyler. Die Gesamtkosten werden auf 14 Millionen Schilling geschätzt.

Höheres Taschengeld für Sozialberufs-Schüler

In der gleichen Sitzung beantragte Stadtrat Maria Jacobi eine Erhöhung des Taschengeldes für die Schüler der Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe und des Institutes für Heimerziehung der Stadt Wien.

Die Schüler der Lehranstalt für gehobene Sozialberufe erhalten ab 1. September monatlich: im Vorbereitungslehrgang 320 Schilling statt bisher 280 Schilling; im ersten Maturantenlehrgang 445 Schilling statt bisher 390 Schilling, und im zweiten Maturantenlehrgang 625 Schilling statt bisher 550 Schilling. Die Schüler des Institutes für Heimerziehung bekommen ab 1. September im ersten Jahrgang 320 Schilling monatlich statt bisher 280 Schilling, im zweiten Jahrgang 445 Schilling statt 390 Schilling und im einjährigen Maturantenlehrgang 445 Schilling statt 390 Schilling.

Kreuzung Hohe Warte-Geweygasse erhält automatische Ampelanlage

Auf Antrag von Vizebürgermeister Dr. Drimmel genehmigte der Stadtsenat die Errichtung einer automatischen Verkehrslichtsignalanlage auf der Kreuzung Hohe Warte-Geweygasse im 19. Bezirk. Der Kostenaufwand beträgt 355.000 Schilling.

Alt-Sieveringer Ortsbild soll erhalten bleiben

In der gestrigen Sitzung des Stadtsenates stellte Stadtrat Heller den Antrag, den Flächenwidmungsplan und den Bebauungsplan für das Gebiet beiderseits der Sieveringer Straße zwischen den

Häusern 207 und 245 beziehungsweise 154 und 196 zu ändern. Mit dieser Änderung soll das wertvolle Orts- und Landschaftsbild Alt-Sieverings erhalten und damit einem Wunsch vieler Wiener entsprochen werden. Das als "Malerwinkel" bekannte Gebiet bei der Einnündung der Agnesgasse in die Sieveringer Straße gehört zweifellos zu den schönsten und berühmtesten Gegenden der Wiener Vororte. Typisch für dieses Ortsbild sind die niedrigen alten Häuser, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen, die reizvolle enge Straßeführung und die direkt hinter den Häusern aufsteigenden Hänge. Damit hat sich der Ortskern Ober-Sievering als einer der wenigen alten Weinorte noch den Charakter einer "Siedlung am Bach" bewahrt. Dieser Charakter soll nun mit allen seinen Eigenarten den begeisterten Wienern und ihren Freunden erhalten bleiben.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

23. Juni (RK) Freitag, den 25. Juni, Route 1 mit Verkehrsbauwerk Schottentor, Assanierung Lichtental, Internationalem Studentenheim, Volksheim "In der Krim", Ausflugsrestaurant Bellevue, Höhenstraße, Assanierung Alt-Ottakring, Müllverbrennung Flötzersteig und Spetterbrücke sowie sonstigen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

Beschluß des Spitzenausschusses:

Gesamtanlage des AK wird in einem Zug gebaut

=====

Dadurch 600 Millionen weniger Baukosten

23. Juni (RK) Heute vormittag trat der Spitzenausschuß für den Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses (Universitätskliniken) zu seiner 13. Arbeitssitzung unter dem Vorsitz von Bundesminister für Unterricht Dr. Piffl-Perčević im Bundesministerium für Unterricht zusammen. An der Sitzung nahmen der Bürgermeister der Stadt Wien, Bruno Marek, der Staatssekretär im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau Dr. Kotzina, die Stadträte Dr. Glück und Heller, in Vertretung des Bundesministers für Soziale Verwaltung, Univ.-Dozent Sektionschef Dr. Schindl, in Vertretung des Bundesministers für Finanzen, Ministerialrat Dr. Gschmeidler, und in Vertretung von Vizebürgermeister Slavik, Dr. Skopalik, ferner die Vertreter der Ministerien, des Magistrates und der Medizinischen Fakultät teil.

Der Bericht der Bauleitung über den Fortgang der Arbeiten an der II. Chirurgischen und I. Universitätsfrauenklinik und insbesondere bei den Personalwohnhäusern und dem Schulgebäude wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Bei den Personalwohnhäusern und dem Schulgebäude wurde trotz ungünstiger Witterung der vorgesehene Bauzeitplan wesentlich unterschritten.

Auch bei der Planung der weiteren Objekte wurden sehr große Fortschritte erzielt. Die Pläne für den Gebäudekomplex der Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Kinderklinik mit Heilpädagogischer Abteilung wurden vom Spitzenausschuß genehmigt und liegen den zuständigen Stellen zur behördlichen Genehmigung vor.

Ein ganz besonders wichtiger Beschluß wurde vom Spitzenausschuß gefaßt, nämlich den Neubau des Kernkomplexes des Allgemeinen Wiener Krankenhauses nicht wie ursprünglich vorgesehen in zwei Baustufen, sondern in einem Zuge durchzuführen.

Diese Entscheidung wird nicht nur Einsparungen von etwa 600 Millionen Schilling und damit eine wirtschaftlichere Baudurchführung möglich machen, sondern darüber hinaus vor allem für die Patienten und für Klinik und Forschung wesentliche Vorteile bringen. Außerdem kann auch die Gesamtbauzeit erheblich verkürzt werden.

Bund und Gemeinde übernehmen im Hinblick auf die Vorteile der Baudurchführung in einem Zuge die Verpflichtung, die für den Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses notwendigen Mittel schon innerhalb eines viel kürzeren Zeitraumes bereitzustellen als ursprünglich geplant war.

Die Verkehrslösung auf dem Gelände des Wiener Allgemeinen Krankenhauses einschließlich der Einbindungen in die öffentlichen Verkehrswege wurde nach eingehender Diskussion durch den Spitzenausschuß gutgeheißen. Der Empfehlung, 2350 unterirdische Einstellplätze für Kraftfahrzeuge und ein Fernheizwerk für die Energieversorgung zu errichten, wurde ebenfalls zugestimmt.

Der Spitzenausschuß hat auch die für das Jahr 1966 erforderlichen Kreditmittel genau geprüft und eine vorläufige globale Kreditrate von 280 Millionen Schilling für die Weiterführung des Neubaus des Wiener Allgemeinen Krankenhauses (Universitätskliniken) in Aussicht gestellt.

Abschließend sprach der Spitzenausschuß allen am Bau Beteiligten den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus.

- - -

"Frankfurt am Main - eine Stadt plant in die Zukunft"
=====

23. Juni (RK) Vom 24. Juni bis 11. Juli wird in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine Ausstellung des Stadtplanungsamtes von Frankfurt gezeigt, die anhand von Schautafeln und Modellen einen Querschnitt aus der städtebaulichen Arbeit der Stadt am Main bietet. Die Schau wird am 24. Juni um 11 Uhr von Stadtrat Dr. Kampffmeyer, Frankfurt am Main, eröffnet, nachdem Stadtrat Heller die Gäste begrüßt hat. An der Eröffnung werden die Frankfurter Baudirektoren Weiss, Leiter des Stadtplanungsamtes, und Müller-Raemisch, Leiter des Hochbauamtes, teilnehmen, die beide anlässlich der Ausstellung Fachvorträge über ihre Aufgabengebiete halten. Anwesend ist außerdem Magistratsdirektor Wiederspahn aus Frankfurt am Main. Die Ausstellung wird täglich durchgehend von 10 bis 19 Uhr geöffnet sein.

An konkreten Beispielen - teils ausgeführt, teils im Bau, teils in der Planung - wird besonders die Entwicklung nach Kriegsende dargestellt. Frankfurt hatte 1939 550.000 Einwohner, erreichte diese Zahl schon 1951 wieder und ist inzwischen auf knapp 700.000 Einwohner angewachsen, ohne daß sich seine Fläche vergrößert hätte. In etwa 15 bis 20 Jahren werden es 750.000 Einwohner sein.

Noch schneller stieg in den letzten Jahren die Zahl der Arbeitsplätze; gegenwärtig sind es 500.000. Im statistischen Durchschnitt ist die Erwerbstätigenquote mit 50 Prozent der Bevölkerung ermittelt, sodaß schon heute eine Million Menschen unmittelbar zur Stadt gezählt werden müssen.

Die Region Engers unterm Maingebiet, zu der neben den großen Städten Frankfurt, Offenbach und Hanau etwa 240 Gemeinden gehören, beherbergt sogar 1,600.000 Menschen, die in unmittelbarer oder enger mittelbarer Beziehung zur Kernstadt stehen.

Die Aufwärtsentwicklung nach dem Krieg wurde nicht zuletzt durch städtebauliche Maßnahmen vorbereitet. Ein rascher Wiederaufbau der zerstörten Innenstadt, der gewerblichen Einrichtungen, der Wohngebiete und die Instandsetzung und Erweiterung der Verkehrswege Straße, Schiene, Fluß, Hafen oder Flugplatz, waren die Voraussetzungen für die Entfaltung der Stadt.

Die städtebauliche Arbeit wird in der Ausstellung durch folgende Modelle charakterisiert:

1. Nordweststadt (neuer Stadtteil für 50.000 Einwohner durch Neubau eines großen Wohngebietes für 25.000 Menschen vor der Fertigstellung).

2. Kultur- und Geschäftszentrum der Nordweststadt (acht Hektar großes Zentrum des neuen Stadtteils mit vertikaler Trennung der Verkehrsarten von unten nach oben: U-Bahn, Parkebene für 2.000 Kraftfahrzeuge, Lieferebene mit zentralem Busbahnhof in direkter Verbindung zur U-Bahn, Fußgängerebene mit 30.000 Quadratmeter großem Einkaufszentrum).

3. "Die Zeil". (Geplanter Fußgängerbereich für die gegenwärtig auch dem Verkehr dienende Hauptgeschäftsstraße der Stadt durch Tunnelung der Straße im Zusammenhang mit dem U-Bahnbau.)

4. Dom - Römerberg - Bebauung. (Historische Kernzelle der Stadt-Freilegung von Gebäuderesten aus römischer und karolingischer Zeit vor dem Dom; das Projekt wurde in einem Wettbewerb preisgekrönt und sieht ebenfalls eine vertikale Trennung der Verkehrsarten vor.)

5. Mainufermodell. (Frankfurt ist eine Stadt am Fluß; das Ufer soll über die vorhandenen Anlagen hinaus als Naherholungsbereich ausgestaltet werden.)

6. Bockenheim. (Modell einer Stadterneuerung, die über bloße Sanierung unzulänglicher Bebauung hinausweist; hier befinden sich etwa 1.300 Wohnungen, deren Zahl bei der Neuplanung annähernd erhalten bleibt; mit Gewerbebetrieben und mit zwei Garagenhäusern für etwa 1.000 Autos.)

7. Mainfeld. (Planung für ein Wohngebiet am Fluß, in Fertigteilbauweise mit Häusern bis zu 23 Geschoßen, Tiefgaragen und einem Garagenhaus.)

8. Atzelberg. (Planung für die erste Baustufe eines Wohngebietes, das im Endstadium 50.000 Einwohner aufnehmen wird. Dichte Bebauung durch niedrige und hohe Gebäude, zwei Garagenhäuser, ein Einkaufszentrum und eine Schule.)

Diese Modelle und weitere städtebauliche Themen werden durch 80 graphische Tafeln kommentiert. Natürlich kann die Ausstellung lediglich einen Ausschnitt aus der städtebaulichen Arbeit ermitteln. Nur andeutungsweise wird zum Beispiel das große Thema "Verkehr" berührt, für das in Frankfurt am Main ein eigenes Dezernat zuständig ist. Die Auswahl der Ausstellungsstücke ist vor allem unter dem Gesichtswinkel getroffen worden, zukunftsweisende, die Vorstellungskraft des Besuchers beflügelnde Projekte zu zeigen.

- - -

Hannes Schneider zum Gedenken

=====

23. Juni (RK) Am 24. Juni wäre der österreichische Skipionier Hannes Schneider 75 Jahre alt geworden.

Als Sohn eines Bergbauern in Stuben in Vorarlberg geboren, erhielt er mit 13 Jahren seine ersten Ski, ein Geschenk des österreichischen Alpenvereines, und errang mit ihnen seine ersten Triumphe. 1907 gewann er den Langlauf des 4. Arlbergrennens und belegte im Slalom den zweiten Platz. Auch im Springen erzielte er bemerkenswerte Weiten. Mit 17 Jahren wurde er von dem Stubener Hotelier Schuler als Skilehrer engagiert und entwickelte eine eigene Technik, die als Arlbergtechnik Weltruf erlangte. Sie war in ihrem Stil dem alpinen Gelände angepaßt, ohne daß ihr die sportliche Note fehlte. Um 1912 hatte sich diese Technik im österreichischen Skisport durchgesetzt. Hannes Schneider diente im ersten Weltkrieg bei den Gebirgstruppen und verschaffte seiner Methode auch innerhalb der Truppenausbildung Geltung. Nach Kriegsende war er in Davos als Skilehrer tätig, dann drehte er mit dem Regisseur Dr. Arnold Fanck Skifilme, die ihn weltberühmt machten. 1923 gründete er in St. Anton eine Gruppenskischule und fand damit eine Hauptverbreitungsstätte für seine Arlbergtechnik. 1928 organisierte er das Arlberg-Kandaharrennen, das seither schon dreißigmal gefahren wurde und stets die Elite anlockte. 1930 baute er in Japan den Skisport auf. 1938 wurde er von den Nationalsozialisten eingekerkert, weil er sich nicht in ihren Dienst stellen wollte. 1939 emigrierte er nach Amerika und gründete in North Conway ein Skizentrum, von dem aus er auch für Österreich propagandistisch wirken konnte. 1949 besuchte er seine Heimat und wurde zum Ehrenpräsidenten des österreichischen Skiverbandes ernannt. Am 26. April 1955 ist Hannes Schneider in North Conway einem Herzschlag erlegen.

- - -

Viktor Tischler zum Gedenken

=====

23. Juni (RK) Am 24. Juni wäre der Maler und Graphiker Viktor Tischler 75 Jahre alt geworden.

Er wurde in Wien geboren und studierte an der Akademie. Nach dem ersten Weltkrieg war er Mitbegründer und Präsident der "Neuen Vereinigung 1918". Später schloß er sich dem Hagenbund an. 1930 übersiedelte er nach Paris und flüchtete vor dem Einmarsch der Deutschen in die Vereinigten Staaten. Nach dem Krieg kehrte er nach Frankreich zurück und starb am 25. Februar 1951 in Beaulieu sur Mer. Viktor Tischler gehört zu den wenigen Wiener Künstlern, die die österreichische Malerei um die Formprinzipien des Kubismus bereichert haben. Seine Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen des In- und Auslands gezeigt und befinden sich heute im Privatbesitz oder in öffentlichen Sammlungen. Unter seinen graphischen Arbeiten wurde die Mappe "Max Reinhardt und seine Schauspieler" besonders bekannt.

- - -

In der Volkshalle des Rathauses:Drei Wienerinnen zeigen Frankfurt
=====

23. Juni (RK) Die Vertreter der Presse hatten heute nachmittag bereits Gelegenheit, in der Volkshalle des Rathauses die Ausstellung "Frankfurt am Main - eine Stadt plant in die Zukunft" kennenzulernen, die morgen eröffnet wird. Wiens Baustadtrat Heller stellte den Chef der Frankfurter Delegation, die anlässlich der Ausstellung nach Wien gekommen ist, den Journalisten vor: Stadtrat Dr. Kampffmeyer, der für das Bauwesen in Frankfurt zuständig ist. Der Frankfurter Stadtrat hat lange Jahre in Wien gelebt, sein Vater war in dieser Zeit Leiter des "Siedlungsamtes der Stadt Wien". Stadtrat Heller stellte den Journalisten auch die Hostessen vor, die den Ausstellungsbesuchern für Auskünfte und Erläuterungen zur Verfügung stehen: drei junge Wienerinnen, die jedoch über die Frankfurter Stadtplanung gut Bescheid wissen.

Die Zeitschrift des Stadtbauamtes der Stadt Wien "der aufbau" hat anlässlich der Ausstellung in der Volkshalle den Frankfurter Planungsproblemen eine Sondernummer gewidmet.

Stadtrat Dr. Kampffmeyer erläuterte Sinn und Zweck der Frankfurter Ausstellung. Es erscheint wichtig, betonte er, in optisch erfaßbarer Darstellung der Planungslösungen so etwas wie zu einem Gespräch und einem Ideenaustausch zu kommen, und der Bevölkerung die Planungsprobleme nahezubringen. Alle großen Städte der zivilisierten Welt stehen heute vor großen Umstellungsaufgaben. Um nun zu zeigen, wie die Stadt Frankfurt versucht, mit ihren Aufgaben fertig zu werden, und wie sie in die Zukunft plant, das soll mit dieser Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses an Hand von Modellen, Plänen und Fotografien dargestellt werden.

Stadtplanung in Frankfurt am Main

Anlässlich der Ausstellung in der Volkshalle sprach der Stadtbaudirektor von Frankfurt, Dipl.-Ing. Erhard Weiß, gestern abend im Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein über "Stadtplanung in Frankfurt am Main". Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

"Die Reichsstadt Frankfurt am Main ist eng verbunden mit der Geschichte des deutschen Kaisertums und doch immer eine Bürgerstadt gewesen. Zu keiner Zeit war sie Residenzstadt. Handel und Gewerbe prägten ihre Gestalt und diese Gestalt wiederum prägt den Städtebau von heute. Es wäre falsch, die geschichtlichen Voraussetzungen zu negieren. Die Stadt würde dabei an Individualität verlieren. Deshalb versucht der Stadtplaner, den Erfordernissen des modernen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in evolutionärer Weise zu entsprechen."

Baudirektor Weiß, der Leiter des Frankfurter Stadtplanungsamtes, zeigte den Weg auf, den Frankfurt in der Zeit seit Ende des Krieges ging. Er sprach von der Arbeit der ersten Nachkriegsjahre und dabei vor allem vom Wohnungsbau, der in Frankfurt seit Jahrzehnten zu geschlossenen Siedlungen führte und der sein vorläufiges Ziel im Bau der Nordweststadt findet, deren 25.000 Einwohner zusammen mit den 25.000 Bewohnern der umliegenden Ortsteile im neuen Stadtteil ein lebenskräftiges Kultur- und Geschäftszentrum von acht Hektar Größe in drei Ebenen erhalten, wobei der Verkehr vertikal getrennt ist. Die Nordweststadt ist fast fertig. Mit dem Bau des Zentrums wurde begonnen.

Nicht weniger interessant ist die Entwicklung der Innenstadt, vor allem der City. Frankfurt ist dadurch gekennzeichnet, daß heute innerhalb der Stadtgrenzen für 700.000 Einwohner, aber auch für 500.000 Arbeitsplätze Raum ist. 140.000 Pendler nimmt die Stadt täglich auf.

Das Verkehrsproblem ist groß. Nur durch den Bau eines öffentlichen Nahverkehrsmittels, der U-Bahn, ist die Aufgabe zu lösen. Regionalplanung und Stadterneuerung sind die beiden anderen Zukunftsziele. Die Gesellschaft für das Engere Untermaingebiet hat einen Entwicklungsplan ausgearbeitet, der die 240 beteiligten Gemeinden mit insgesamt 1,6 Millionen Einwohnern veranlassen möchte, sich zu einer Planungsgemeinschaft zusammenzuschließen.

- - -